



Seminararbeit

Die Entstehung und Nutzung der Wiener Parks Zwischen Kunst und Natur am Beispiel der Grünflächen in Währing

verfasst von

Benedikt Danek

Wien, 2022

Studienkennzahl lt. Studienblatt

UA 198 400 411 02

Studienrichtung lt. Studienblatt

Bachelorstudium
Lehramt Sek (AB) UF Bewegung und Sport,
UF Geschichte, Sozialkunde, Politische Bildung

Betreut von

Univ. Doz. Dr. Gottfried Liedl

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung

2. Geschichtlicher Überblick über „grünes Wien“
 - 2.1. Wiener Gärten
 - 2.2. Währing
 - 2.3. Parks im 18. Bezirk

3. Zwischen Kunst und Natur
 - 3.1. Türkenschanzpark,
 - 3.2. Pötzleinsdorfer Schlosspark,
 - 3.3. Sternwartepark

4. Vergleich

5. Fazit

6. Literatur

1) Einleitung

Nach verschiedenen internationalen Rankings ist Wien eine der „grünsten“ Städte der Welt und eine Vorzeigestadt in Bezug auf Parks und Naherholungsgebiete.¹ Fast 1000 Parkanlagen dienen (nicht nur) der Bevölkerung intensiv als Grünraum. Der 18. Wiener Gemeindebezirk Währing ist als besonders grüner Teil Wiens bekannt. Die großen Parkanlagen und öffentlichen Grünflächen sind ein Hauptgrund für die hohe Lebensqualität in Währing.²

Für uns Wiener/innen ist es selbstverständlich, viele und ganz verschiedene öffentlichen Grünflächen in der Stadt für Erholung, Sport oder anderes zu nutzen. Dabei wird aber oft nicht daran gedacht, wie und wofür Gärten und Parks eigentlich entstanden sind. Wem gehörten diese grünen „Stadtoasen“ einst und wem verdanken wir wunderschöne Parkanlagen? Wie sahen diese früher aus und was für Pflanzen und Tiere leb(t)en in unseren Grünflächen überhaupt?

Diese Arbeit soll einen Überblick über die Geschichte der Wiener Grünflächen, speziell der Währinger Parks und deren Unterschiedlichkeiten geben. Unterschieden soll zwischen den künstlich angelegten Anlagen und den mehr naturbelassenen Landschaftsparks, sowie Biotopen und deren Tier- und Pflanzenwelt werden.

Drei Parks werden im Zuge der Arbeit etwas genauer unter die Lupe genommen. Die bedeutenden Wiener Parkanlagen, der Türkenschanzpark, der Pötzleinsdorfer Schlosspark und der Sternwartepark sind zwar geografisch sehr nahe beieinander, jedoch unterscheiden sie sich auch in vielen Aspekten. Ich persönlich bin in einigen Grünflächen des 18. Wiener Gemeindebezirks aufgewachsen, habe dort viel Zeit verbracht und fühle daher einen besonderen Bezug zu der Thematik.

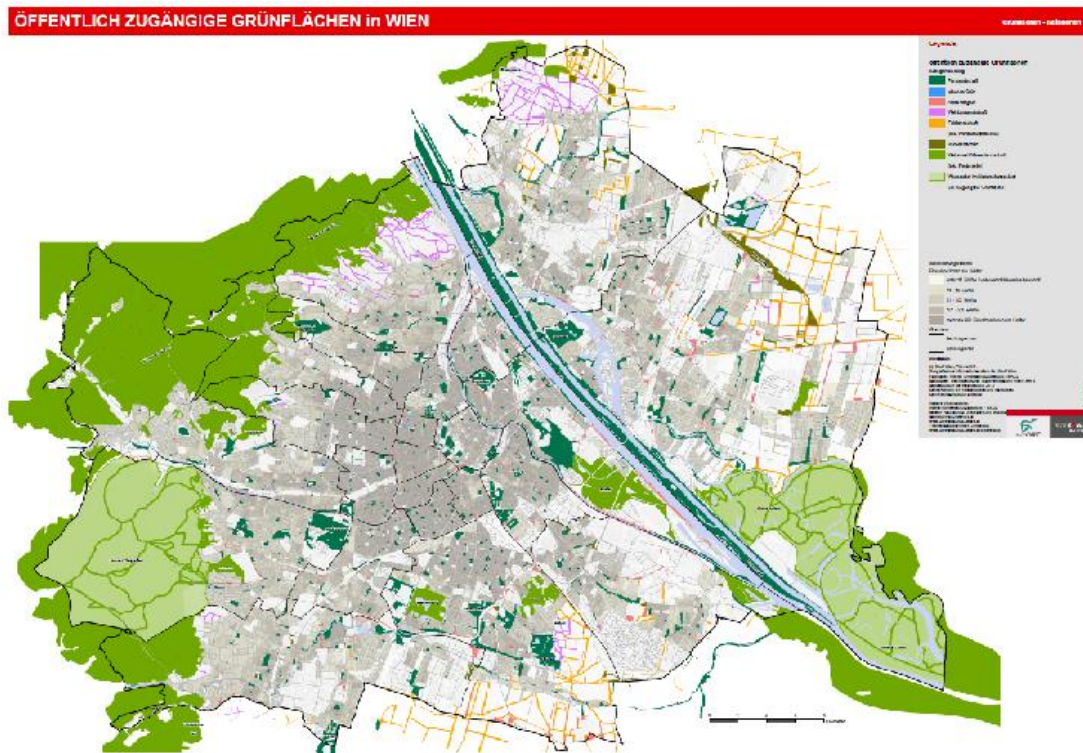
¹ Vgl. Resonance 2020, Online-Zugriff am 29. April 2022 unter <https://www.wien.info/de/sightseeing/gruenes-wien/gruenste-stadt-der-welt-347384>

² Vgl. Stadt Wien 2021, Parkanlagen in Wien. Online-Zugriff am 29. April 2022 unter <https://www.wien.gv.at/umwelt/parks/anlagen/>

2) Geschichtlicher Überblick über „grünes Wien“

Wien ist eine der grünsten Städte der Welt. Mehr als die Hälfte der Stadtfläche besteht aus Wäldern, Wiesen, Parkanlagen, Feld- und Weinbaulandschaften und weiterem urbanem Grün.³ Immer wieder belegt die mitteleuropäische Metropole in verschiedenen Umfragen der letzten Jahre Spitzenplatzierungen betreffend Grünflächen, Parks, Mobilität oder Lebensqualität.⁴

Die Grünflächen in Österreichs Hauptstadt sind jedoch nicht gleichmäßig verteilt. Welcher Teil Wiens ist denn dann so grün? Die Antwort darauf ist mit einem Blick auf einen Stadtplan leicht zu finden: Der Stadtrand. Er beherbergt unter anderem tausende Hektar Wald, wie den Wienerwald, die Lobau und den Lainzer Tiergarten. Im Stadttinneren sieht es etwas anders aus, es gibt deutlich weniger Grünflächen. Die, die es gibt sind vorwiegend Teile historischer Parks, wie der Burggarten, der Volksgarten, der Augarten, der Schlosspark Schönbrunn und die großen städtischen Parks wie der Stadtpark und der Prater.⁵



³ Sara Mohammadi, Wien ist die grünste Stadt der Welt: Mehr als die Hälfte der Stadt sind Grünfläche. In: NeueZeit.at, am 24. September 2020. Online-Zugriff am 29. April 2022 unter <https://neuezeit.at/wien-gruenste-stadt-der-welt/>

⁴ Vgl. Stadt Wien 2021, Wien im weltweiten Vergleich. Online-Zugriff am 29. April 2022 unter <https://www.wien.gv.at/politik/international/vergleich/>

⁵ Vgl. Julia Schrenk, Bäume und Parks. Wo Wien am grünsten ist. In: Kurier, Chronik, Wien am 20.11.2019. Online-Zugriff am 29. April 2022 unter <https://kurier.at/chronik/wien/diese-grafik-zeigt-wo-wien-am-gruensten-ist/400680074>

Die verschiedensten Möglichkeiten und Aktivitäten im Freien machen Wien unter anderem zu einer der lebenswertesten Städte weltweit.⁶ Doch der vielseitige Zugang zu den Wiener Gärten und Parks war nicht immer für jedermann zugänglich.

2.1. Wiener Gärten

Zwar besaß Wien schon im Mittelalter auf Grund der geographischen Lage große ausgedehnte Grünflächen und Gartenanlagen, jedoch wurden viele Gärten vorwiegend als Nutzflächen zum Anbau verwendet.⁷ Der Besitz und der Zugang großer Parkanlagen und Gärten war ein Privileg des Adels und des reichen Bürgertums. Auch Klöster besaßen größere Gärten, die ebenfalls nicht öffentlich zugänglich waren. In der Renaissance wurden die ersten Ziergärten geschaffen. Die geometrischen Gärten vermittelten den Eindruck von Ordnung, Übersicht und der Beherrschung der Natur.⁸

Im 17. und 18. Jahrhundert kam es zu Baukonjunkturen, in denen sich vor allem der Adel Gartenanlagen errichten ließen konnte. Man veränderte den Pflanzenwuchs künstlich und schmückte auch viele Gärten mit Skulpturen.⁹ Auch das Glacis wurde in den 1780er- Jahren gärtnerisch umgestaltet und mit Alleen bepflanzt. Zu dieser Zeit wurden neben Klostergärten vermehrt auch Heilpflanzengärten angepflanzt. Die Zeit unter Joseph II war geprägt durch die Öffnung des Praters und des Augartens für die Öffentlichkeit als Erholungsgebiete.¹⁰ Ab Mitte des 18. Jahrhunderts bis ins 19. Jahrhundert entwickelten sich Landschaftsgärten. Geprägt waren diese „Englischen Gärten“ von der Unregelmäßigkeit, Asymmetrie und Naturnachahmung. In den Vororten von Wien entstanden im 18. und 19. Jahrhundert bedeutende Landschaftsgärten, wie der Neuwaldegger Park bei Dornbach und der Pötzleinsdorfer Schlosspark in Währing. Die bürgerliche Gesellschaft verbrachte in der Biedermeierzeit ihr Leben in stadtnahen Sommervillen und deren Privatgärten, von denen jedoch später nicht viele erhalten blieben.¹¹

⁶ Vgl. Stadt Wien 2021, Wien im weltweiten Vergleich. Online-Zugriff am 29. April 2022 unter <https://www.wien.gv.at/politik/international/vergleich>

⁷ Vgl. Brigitte Rigele, Herbert Tschulk, Gartenkultur in Wien vom Mittelalter bis zum Barock. In: Wiener Geschichtsblätter 46 (1991).

⁸ Vgl. ebd.

⁹ Vgl. Maria Auböck, Die Gärten der Aufklärung. In: Österreich zur Zeit Kaiser Josephs II. Mitregent Kaiserin Maria Theresias, Kaiser und Landesfürst. Wien (1980) S. 214 ff., 608 ff.

¹⁰ Vgl. ebd.

¹¹ Vgl. Géza Hajós, Romantische Gärten der Aufklärung. Englische Landschaftskultur des 18. Jahrhunderts in und um Wien. Wien (1989).

Das 19. Jahrhundert brachte durch die Wiener Stadterweiterungen einige Veränderungen mit sich. Vorerst entstanden neben kleineren Gartenanlagen innerstädtisch große Projekte, wie der Kaisergarten (Eröffnung 1819, heutiger Burggarten), der Volksgarten (1823), der Stadtpark (1862) und der Rathauspark (1873). Auch die Ringstraße wurde mit Alleen ausgestattet.¹² Mit der Eröffnung des Türkenschanzparkes 1888 verwies Kaiser Franz Joseph I. nach langjährigen Diskussionen auf die Vereinigung der Vororte Wiens.¹³

1905 wurde unter Bürgermeister Karl Lueger das Projekt des Wald- und Wiesengürtels zur Sicherung des Wiener Grünraums geschaffen. Durch die starke Bebauungsverdichtung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts schuf man eine Schutzzone, die als Naherholungsraum dienen sollte. Der Westwind in Kombination mit dem Wienerwald sollte in großen Teilen Wiens für eine gesunde Luft sorgen.¹⁴

Am Beginn des 20. Jahrhunderts entstanden viele weitere Grünflächen in Wien. Es entstanden neben Schrebergärten und Kleingärten auch viele „Beserlparks“. Einige aufgelassene Friedhöfe wurden zu öffentlichen Parks umgestaltet. Auch nach dem Zweiten Weltkrieg kam es zu Planungen neuer öffentlicher Parkanlagen, unter anderem entstanden der Donaupark und der Volkspark Laaerberg.¹⁵

Von den historischen Gärten in Wien und deren künstlerischer Gestaltung ist jedoch im Laufe der Jahrhunderte durch Entwicklungsprozesse der Natur, durch Umgestaltungen und die oft mangelhafte Pflege des sich ständig ändernden Pflanzenbestandes wenig erhalten geblieben.¹⁶

2.2. Währing

Währing, der 18. Wiener Gemeindebezirk zählt sowohl von der Fläche mit 6,28 km² als auch von der Einwohnerzahl – mit knapp 51.000 - zu den kleineren Bezirken Wiens.¹⁷ Er befindet sich im Nordwesten der Stadt, zwischen dem Gürtel und dem Rande des Wienerwalds. Im Norden grenzt Währing an Döbling, im Süden an Hernals. Der 18. Bezirk entstand 1892 aus

¹² Vgl. Gabriele Spiller, Gartenkultur im 19. Jahrhundert. Mit besonderer Berücksichtigung des Wiener Bürgertums. Diplomarbeit Univ. Wien. Wien (1991).

¹³ Vgl. ebd.

¹⁴ Vgl. Peter Csendes, Ferdinand Opll, Wien von 1790 bis zur Gegenwart, Wien (2006) S. 582

¹⁵ Vgl. Robert Schediwy, Franz Baltzarek, Grün in der Großstadt. Geschichte und Zukunft europäischer Parkanlagen unter besonderer Berücksichtigung Wiens. Wien (1982) S. 135 ff.

¹⁶ Vgl. Christian Hlavac, Pötzleinsdorfer Schlosspark. In: Christian Hlavac, Astrid Göttche und Eva Berger (Hg.): Historische Gärten und Parks in Österreich. Wien (2012). S. 9ff

¹⁷ Vgl. Statistik Austria, Bevölkerung zu Jahresbeginn 2002-2021 nach Gemeinden. 2021

den Vororten Währing, Weinhaus, Gesthof, Pötzleinsdorf, Neustift am Walde und Salmansdorf, wobei die letzteren zwei 1938 an Döbling angegliedert wurden.¹⁸

Die mit Wald bedeckten Anhöhen Schafberg und Michaelerberg sind die höchsten Erhebungen des Bezirks mit knapp 390 Metern. Das Gebiet um Währing war bis ins 19. Jahrhundert vom Währinger Bach geprägt, der seit über 100 Jahren vollständig kanalisiert ist.¹⁹



Bildquelle 2: Schafberg

Währing gilt heute unter anderem durch das Cottageviertel und die vielen weitläufige Grünflächen als nobler und grüner Bezirk.²⁰ Er hat zwar bei weitem (weder flächenmäßig noch prozentuell) nicht die meisten Grünflächen Wiens, doch sind die knapp 171 Hektar Grünland gut über den Bezirk verteilt und für die meisten Bewohner/innen einfach erreichbar. Auch die Bildungseinrichtungen kommen in Währing nicht zu kurz: Die BOKU, das Institut für Astronomie und das Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaften haben Standpunkte im 18. Bezirk.²¹

Neben den vielen weitläufigen Parks und den Freibädern ist für viele Bewohner der Kutschkermarkt südlich der Währingerstraße ein weiteres Herzstück Währings. Er entstand im 19. Jahrhundert und ist heute einer der letzten Straßenmärkte Wiens.²²

Auch politisch ist Währing seit einigen Jahren in grünen Händen. Nachdem die ÖVP jahrzehntelang die stimmenstärkste Partei im Bezirk war, stiegen die Zahlen der Grünen seit der Jahrtausendwende stark an. Bei der Bezirksvertretungswahl 2015 erreichten die Grünen

¹⁸ Vgl. Michael Haitzinger, Klaus Prokop, Elfachtzig / Währing – Mensch & Bezirk. Wien (2014). S. 12

¹⁹ Vgl. Karl Fenzl, Ein Landschaftsbild des 18. Bezirkes. Die Landschaft und ihre Grundlage. In: Währing. Ein Heimatbuch des 18. Wiener Gemeindebezirkes. Wien (1923).

²⁰ Vgl. Stadt Wien 2022, Öffentlich zugängliche Grünflächen. Online-Zugriff am 29. April 2022 unter <https://www.wien.gv.at/umweltschutz/umweltgut/oeffentlich.html>

²¹ Vgl. Vienna.at, Wien, 18. Bezirk, vom 16.9.2015. Online-Zugriff am 29. April 2022 unter <https://www.vienna.at/wien-waehring-wunderschoene-parks-und-jede-menge-bildungseinrichtungen/4455309>

²² Vgl. Der Markt – Kutschkermarkt, 2018. Online-Zugriff am 29. April 2022 unter <http://www.amkutschkermarkt.at/der-markt/>

mit über 28 Prozent der Stimmen den ersten Platz und konnten 2020 noch über zehn Prozent dazugewinnen. Silvia Nossek ist derzeit grüne Bezirksvorsteherin in Währing.²³

2.3. Parks im 18. Bezirk

Der **Vilma-Degischer-Park**, der sich neben dem Evangelischen Krankenhaus befindet, ist mit 1.190m² offiziell der kleinste Park im 18. Bezirk. In den letzten Jahren neu gestaltet wurden die kleinen Grünflächen **Gerda-Lerner-Park**, sowie der **Johann-Nepomuk-Vogel-Platz**. Weitere „Beserlparks“ sind der sehr gepflegte **Norbert-Liebermann-Park** am Aumannplatz, der **Anton-Baumann-Park** am Gürtel und der **Leopold-Rosenmayr Park** in Gersthof.

Der kinderfreundliche **Ebner-Eschenbach-Park**, der ruhige **Josef-Kainz-Park** und der **Alber-Dub-Park** in Gersthof sind schon etwas größere Erholungsflächen mit knapp 5.000 m².²⁴

Mit dem **Schubertpark** und dem noch deutlich größeren **Währingerpark**, der über 50.000m² besitzt, wurden in den 1920-er Jahren zwei Parks aus ehemaligen Friedhöfen geschaffen. Grabdenkmäler von künstlerischer und historischer Bedeutung zieren beide Parks. Im Schubertpark erinnern zwei Gedenkstätten an die ehemaligen Gräber der berühmten Komponisten Franz Schubert und Ludwig van Beethoven. Beide Parks sind außerdem sehr kinderfreundlich ausgestattet und besitzen wie die meisten größeren Parkanlagen Hundezonen.²⁵

Der **Sternwartepark**, der sich direkt im Cottageviertel befindet, beheimatet die Universitätssternwarte Wien. Die große naturbelassene Grünfläche ist heute ein Naturdenkmal, aber mittlerweile wie alle anderen Parks auch öffentlich zugänglich.²⁶

Die zwei größten und bedeutendsten Parks im 18. Bezirk sind der **Türkenschanzpark** und der **Pötzleinsdorfer Schlosspark**. Beide Parkanlagen beherbergen neben bedeutsamen Denkmälern auch besondere und seltene Tier- und Pflanzenarten, sowie vielfältige Wasseranlagen. Sie verfügen über Gastronomie, etliche Spielplätze und Sportmöglichkeiten.

²³ Vgl. Stadt Wien 2020, Bezirksvertretungswahlen 2020. Online-Zugriff am 29. April 2022 unter <https://www.wien.gv.at/wahlergebnis/de/BV201/index.html>

²⁴ Vgl. Peter Autengruber, Parks und Gärten in Wien. Wien (2008).

²⁵ Vgl. Gerhard Frey, stadt-wien.at, Schubertpark in Wien 18, 2022. Online-Zugriff am 29. April 2022 unter <https://www.stadt-wien.at/freizeit/ausflugsziele/parks-parkanlagen/schubertpark-in-wien-18.html>

²⁶ Vgl. Der Standard, Sternwartepark: Ein Stück Wildnis mitten in Wien. Vom 4.6.2011. Online-Zugriff am 29. April 2022 unter <https://www.derstandard.at/story/1304553661936/oekostandard-reportage-sternwartepark-ein-stueck-wildnis-mitten-in-wien>

Der Pötzleinsdorfer Schlosspark gilt mit seinen 353.710 m² als deutlich größte Grünfläche von Währing. Der Park wurde schon 18. Jahrhundert angelegt, wechselte mehrmals Besitzer und war bis 1935 in Privatbesitz. Der Naherholungsort, der als überaus beliebtes Ausflugsziel der Wiener Bevölkerung genutzt wird, grenzt westlich an den Wienerwald.²⁷

3. Zwischen Kunst und Natur

„Da der Park nichts Starres, Totes darstellt, sondern eine Lebensgemeinschaft für sich, ist er natürlicherweise auch steten Veränderungen unterworfen, in welche Menschenhände richtunggebend eingreifen.“²⁸

3.1. Türkenschanzpark

Der Türkenschanzpark wurde im Jahr 1888 durch Kaiser Franz Joseph I. auf dem historischen Gelände der Zweiten Türkenbelagerungen eröffnet. Die Entstehung der Grünanlage war geprägt durch die Ideen des Architekten Heinrich Ferstel und die Gestaltung des Wiener Stadtgartendirektors Gustav Sennholz.²⁹ Der Park lag damals noch außerhalb der Wiener Stadtgrenzen, die sich jedoch kurze Zeit später durch die Eingemeindung der Vororte verschoben.³⁰

Ein Beweggrund für die Errichtung eines großen Parks im Cottegeviertel war neben dem gründerzeitlichen Bauboom die Frischluftzufuhr der Stadt Wien aus geeigneter Wienrichtung zu sichern. Bedeutende Wiener Ärzte wie Theodor Billroth unterstützten das Vorhaben.³¹

Im Stil englischer Landschaftsgärten errichtet, wurden alte Schießgräben aufgeschüttet und ein künstlicher Berg geschaffen, auf dem sich bis heute die Paulinenwarte befindet.³²

Die damalige Türkenschanze bot keine optimalen Voraussetzungen für eine große Grünanlage, da der Boden von Sand und Trockenheit und weitgehend baumlos geprägt war. Durch den Abbau von Sand und Sandstein, der Aufschüttung großer Mengen an Ackersand,

²⁷ Vgl. Christian Hlavac, Pötzleinsdorfer Schlosspark. In: Christian Hlavac, Astrid Göttche und Eva Berger (Hg.): Historische Gärten und Parks in Österreich. Wien (2012). S. 357–363.

²⁸ Vgl. Zitat von Dr. Walter Frenzel, 1952

²⁹ Vgl. Christian Hlavac, Pötzleinsdorfer Schlosspark. In: Christian Hlavac, Astrid Göttche und Eva Berger (Hg.): Historische Gärten und Parks in Österreich. Wien (2012). S. 349ff.

³⁰ Vgl. ebd.

³¹ Vgl. ebd.

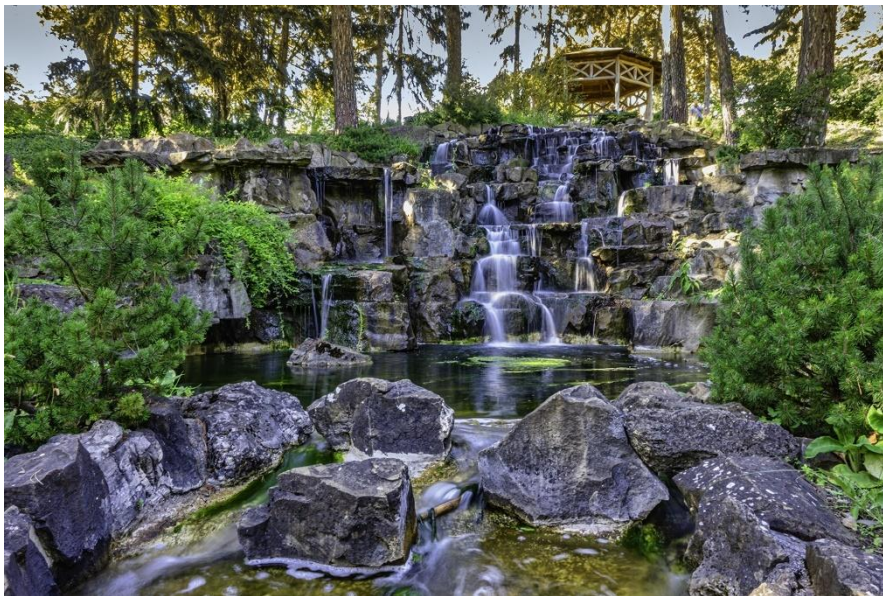
³² Vgl. ebd.

sowie enorme Bewässerungen konnte das „*landschaftlich inszenierte, aber artifizielle Erscheinungsbild*“ der Parkanlage erschaffen werden.³³

Die Schönheit des ursprünglichen Parks bestand aus eingebetteten Wiesen, großen Teichanlagen, geschwungenen Wegen und Brücken, sowie der Aussichtswarte, benannt nach der Förderin Fürstin Pauline von Metternich.³⁴

Nachdem die Anlage 1892 in das Eigentum der Stadtgemeinde Wien übergang, musste der wegen Mangel an Finanzmittel vernachlässigte Park schon ein Jahr später generalsaniert werden. Es kam zu weiteren Aufschüttungen von Ackererde, Neubesämunung der Wiesen und Anpflanzungen von vielen (auch seltenen) Bäumen, Gestrüchern und Nadelhölzern aus verschiedenen Klimazonen der Welt. Um die Entwicklung der exotischen Pflanzen in den nächsten Jahrzehnten sicherzustellen, bekam der Park 1903 eine dringend benötigte Bewässerungsanlage.³⁵

1910 wurde der Türkenschanzpark um knapp 100.000m² erweitert. Man setzte nun bei der



Erarbeitung und Umsetzung auf das Flair von einer Alpenlandschaft mit kleineren Gebirgswanderungen, steilen Almwiesen, Schluchten mit dunklen Fichten, Seen, Gebirgsquellen und Wasserfällen.³⁶

Bildquelle 3: Alpinlandschaft

Die internationalen Wurzeln aus englischem Konzept und französischem Vorbild machte den Park zu einer ansehnlichen „Großstadt-Oase“.³⁷

„In keinem anderen Wiener Park wurde mit derartiger Konsequenz das Bild einer Ideallandschaft des *Fin de Siècle* erzeugt.“³⁸

³³ Vgl. ebd. S. 352

³⁴ Vgl. ebd. S. 353

³⁵ Vgl. ebd. S. 353ff

³⁶ Vgl. ebd. S. 354

³⁷ Vgl. Christoph Prem, 125 Jahr Türkenschanzpark. Eine bewegte Geschichte 1888-2013. (Wien). S. 13.

Der Park ist wie viele andere große Grünflächen ein wichtiger Lebensraum für städtische Tiere, viele Hinweistafeln deuten darauf hin. In den 1990er-Jahren legte man einen Lehrteich der „Studiengruppe Ökologie“ für Kinder an. Seit 2004 steht das Gesamtkunstwerk Türkenschanzpark als Gartendenkmal unter Denkmalschutz.³⁹

3.2.Pötzleinsdorfer Schlosspark

Am Nordhang des Schafbergs befindet sich mit dem Pötzleinsdorfer Schlosspark der größte und weitläufigste Park des 18. Bezirks. Nachdem die Anlage bereits im 18. Jahrhundert von der Gräfin Philippa von Herberstein angelegt wurde, kaufte der Bankier Johann Heinrich Geymüller 1797 das Schloss und den Park.⁴⁰ Damals war schon eine Pflanzenschule für amerikanische Gewächse angelegt worden. Tropische Bäume, Heil- und Zierpflanzen konnten bei Expeditionen nach Wien gebracht werden.⁴¹ Geymüller ließ den Schlosspark durch die Kunstgärtner Konrad A. Rosenthal und Franz Illner nach englischem Vorbild zu einem der schönsten Landschaftsparks in Wien umwandeln.⁴² Die Voraussetzungen für eine artenreiche Bepflanzung waren in Bezug auf Boden und Klima sehr günstig. Durch das gemischte Klima am Rande des Wienerwaldes und die günstigen Gesteinslagerungen sind die Verwitterungsböden gut mit Wasser versorgt.⁴³ Die botanische Vielfalt geschmückt mit kunstvollen Tempeln, Teichen, Wasserfällen, einer Badegrotte, einem Vogelhaus und etlichen Erholungs- und Vergnügungsmöglichkeiten wurde auch teilweise der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.⁴⁴

„Ein großer, verwilderter Abhang des Pötzleinsdorfberges wurde gereinigt und mit dem Garten verbunden. Die milden Götter des Schönen und Nützlichen reichten sich die Hände und schmückten den Hügel freundlich mit ihren Gaben. [...] Bodengänge von Linden, Flieder und Buchen, Alleen von Pappeln, Tannen und Fichten, Wasserfälle, Rasenplätze, Ruhebänke, Gruppen von Bäumen und Strauchwerk, verbreiten über den Park bald die stille Nacht der Sehnsucht, bald die helle Heiterkeit des Genusses. Kaum begreift man, daß diese Schönheiten

³⁸ Vgl. Zitat von Cordula Loidl-Reisch, In: Christian Hlavac, Pötzleinsdorfer Schlosspark. In: Christian Hlavac, Astrid Göttche und Eva Berger (Hg.): Historische Gärten und Parks in Österreich. Wien (2012). S. 356.

³⁹ Vgl. Wie in einer anderen Welt: Im Türkenschanzpark. In: energieleben.at am 31. Oktober 2019. Online-Zugriff am 29. April 2022 unter <https://www.energieleben.at/wie-in-einer-anderen-welt-im-tuerkenschanzpark/>

⁴⁰ Vgl. Christian Hlavac, Unser Währing. Der „verschwenderische“ Pötzleinsdorfer Schlosspark. 50 Jahrgang, 2015, 3.Heft. Wien. S. 4ff.

⁴¹ Vgl. ebd.

⁴² Vgl. ebd.

⁴³ Vgl. Fritz Tersch, Unser Währing, Mammutbaum im Pötzleinsdorfer Schlosspark. 39. Jahrgang, 2004, 2. Heft. Wien. S. 4f.

⁴⁴ Vgl. ebd.

*mit so vieler Anstrengung, so vielem Aufwand einer nicht freygebigen Natur mußte abgerungen werden.*⁴⁵

Die Zeit nach den Geymüllers war geprägt von häufigem Wechsel der Eigentümer. Im Jahr 1920 erwarb als letzter Privateigentümer der Möbelfabrikant und Kunstsammler Max Schmidt das Schloss und den Park. Er vermachte der Stadt Wien seinen Besitz 1934 mit der Auflage den Park der Öffentlichkeit zugänglich zu halten.⁴⁶

Der Park ist heute ein beliebtes Naherholungsgebiet und Ausflugsziel. Anstelle der Gewächshäuser und Gemüsekulturen aus dem 19. Jahrhundert befinden sich heute ein großer Kinderspielplatz, Fußballfelder und Liegewiesen in der Nähe des Haupteinganges.⁴⁷

Unter den Naturdenkmälern des Parks befinden sich seltene Bäume wie Sumpfpfyzypressen, Edelkastanien, Mammutbäume und Nordmannstannen, die zum Teil sehr alt sind.⁴⁸



Bildquelle 4: Mammutbaum

Bildquelle 5: Reh im Pötzleinsdorfer Schlosspark



Außerdem spielt seit vielen Jahrzehnten die Tierhaltung im Pötzleinsdorfer Schlosspark eine wichtige Rolle. 1960 wurden beispielsweise erste Rehe ausgesetzt. Heute gibt es neben Turmfalken, Uhus, Papageien, Hühnern, Truthähnen, Enten, Gänsen auch ein kinderfreundliches Tiergehege mit Schafen und Ziegen sowie schützenswerte Biotope mit weiteren seltenen Pflanzen- und Tierarten.⁴⁹

*„Das Wiener Stadtgartenamt steht beim Pötzleinsdorfer Schlosspark vor einer großen Herausforderung: Einen Ausgleich zwischen den verschiedenen Nutzungsansprüchen wie Erholung, Kinderspiel, Naturerlebnis und Pflege einer historisch bedeutenden Parkanlage zu schaffen.“*⁵⁰

3.3. Sternwartepark

⁴⁵ Vgl. ebd., Zitat von Max Fischel 1808

⁴⁶ Vgl. Christian Hlavac, Pötzleinsdorfer Schlosspark. In: Christian Hlavac, Astrid Göttche und Eva Berger (Hg.): Historische Gärten und Parks in Österreich. Wien (2012). S. 357ff.

⁴⁷ Vgl. ebd.

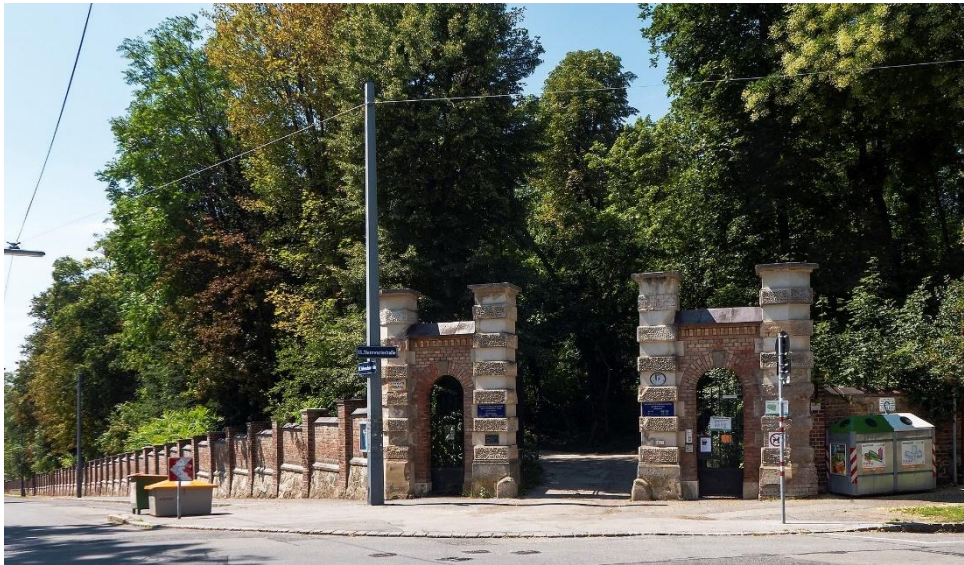
⁴⁸ Vgl. Christian Hlavac, Wiener Parkgeschichten. Von Gärtnern, Kaisern und Grünoasen. Wien (2021). S. 162ff.

⁴⁹ Vgl. Christian Hlavac, Pötzleinsdorfer Schlosspark. In: Christian Hlavac, Astrid Göttche und Eva Berger (Hg.): Historische Gärten und Parks in Österreich. Wien (2012). S. 363.

⁵⁰ Vgl. ebd.

Wenn es darum geht, ein Stück Wildnis mitten in der Großstadt Wien zu finden, stößt man in verschiedener Literatur immer wieder auf den Sternwartepark. Das knapp 60.000 m² Areal, das sich um die Universitätssternwarte befindet, liegt südlich des benachbarten Türkenschanzparks. Angelegt in den 1870-er Jahren, hat sich hinter den Mauern des Parks ein Naturjuwel mit seltenen Pflanzen und Tieren entwickelt, dessen Besonderheit die Wildnis und die „Unberührtheit“ ist.⁵¹

Der Wald, der sich im Laufe der Zeit aus dem großen Baumbestand entwickelt hat und durch



natürliche
Verjüngung
hohen Alt- und
Totholzanteil
aufweist, bietet
Lebensraum für
unterschiedliche
Insekten, Vogel-
und Tierarten.⁵²

Bildquelle 6: Sternwartepark

Besonders geschützte Tiere sind der Hirschkäfer, der Weiße Waldportier, der Tagfalter oder der Mittelspecht. Verschiedene Arten von Spinnen, Bienen und Schmetterlingen werden immer wieder entdeckt.⁵³

Im Jahr 1973 gab es einen medialen sehr umstrittenen Konflikt mit politischer Bedeutung um eine teilweise Verbauung des Areals und eine Verkleinerung der Grünfläche. In der ersten Wiener Volksbefragung entschieden sich die Wiener/innen gegen die Verbauung des einzigartigen Naturjuwels.⁵⁴

⁵¹ Vgl. Elisabeth Vogel, Wien: Der Sternwartepark. Wien.orf.at, am 17. September 2015. Online-Zugriff am 29. April 2022 unter <https://wien.orf.at/v2/tv/stories/2732060/>

⁵² Vgl. Stadt Wien, Erholungsgebiet und Naturdenkmal Sternwartepark. Online-Zugriff am 29. April 2022 unter <https://www.wien.gv.at/umwelt/wald/erholung/sternwartepark.html>

⁵³ Vgl. Elisabeth Vogel, Wien: Der Sternwartepark. Wien.orf.at, am 17. September 2015. Online-Zugriff am 29. April 2022 unter <https://wien.orf.at/v2/tv/stories/2732060/>

⁵⁴ Vgl. ebd

Seit 2013 ist der Sternwartepark für die Öffentlichkeit zugänglich, allerdings mit einigen Regeln: Bei Unwetter, Schneelage oder Glatteis wird der Park gesperrt. Die Wege dürfen nicht verlassen werden, das Radfahren (oder ähnliches), sowie Haustiere sind nicht erlaubt.⁵⁵

Im Jahr 2015 wurde eine dringend notwendige, langjährige Renovierung sämtlicher Außenfassaden des Gebäudes abgeschlossen. Auch der Sternwartepark gehört zu einem der anerkannten Wiener Naturdenkmälern.⁵⁶

4. Vergleich

Ein Hauptziel dieser Arbeit sollte es sein, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen verschiedenen Wiener Parks herauszufiltern und zu analysieren. Es wurden bewusst drei Währinger Parks ausgewählt, die sich in vielerlei Hinsicht unterscheiden.

Der Türkenschanzpark, der Ende des 19. Jahrhunderts auf einem historischen Gelände, das unverbaut aus Kornfeldern und Wiesen, aus Hügeln voller Sand und Schotter bestand, wurde „aus dem Nichts“ erschaffen. Er ist heute ein wichtiger Teil Wiens und des wohlhabende Cottegeviertels.⁵⁷

Nicht weniger anziehend und ein weiteres beliebtes Ausflugsziel im 18. Bezirk ist der mehr als doppelt so große Pötzleinsdorfer Schlosspark. Im Westen vom Wienerwald umgeben, hat das Schloss und der Park eine Geschichte, die noch über 100 Jahre weiter zurück geht. Ursprünglich nahezu komplett unbewaldet, bestehend aus Weingärten, Wiesen und Weideflächen, ist das Areal heute ein Lebensraum von zahlreichen hochgewachsenen Bäumen und Sträuchern, sowie vielen verschiedenen Tierarten.⁵⁸

Auch auf den Sternwartepark ist die Stadt Wien besonders stolz, er gilt hingegen als naturbelassener Fleck mitten in Währing. Der Pflanzen- und Baumbestand des „Secret Garden“ soll teilweise zeitlich noch weiter zurückgehen. Die seit über 150 Jahren verwilderte und verwucherte Grünfläche ist erst seit 2013 für die breite Öffentlichkeit erreichbar.⁵⁹

⁵⁵ Vgl. Stadt Wien, Erholungsgebiet und Naturdenkmal Sternwartepark. Online-Zugriff am 29. April 2022 unter <https://www.wien.gv.at/umwelt/wald/erholung/sternwartepark.html>

⁵⁶ Vgl. Elisabeth Vogel, Wien: Der Sternwartepark. Wien.orf.at, am 17. September 2015. Online-Zugriff am 29. April 2022 unter <https://wien.orf.at/v2/tv/stories/2732060/>

⁵⁷ Vgl. Christian Hlavac, Wiener Parkgeschichten. Von Gärtnern, Kaisern und Grünoasen. Wien (2021). S. 145f.

⁵⁸ Vgl. Fritz Tersch, Unser Währing, Mammutbaum im Pötzleinsdorfer Schlosspark. 39. Jahrgang, 2004, 2. Heft. Wien. S. 4f.

⁵⁹ Vgl. Luisa Lutter, Ausflug, Sternwartepark. 1000 things, am 9. November 2021. Online-Zugriff am 29. April 2022 unter <https://www.1000things.at/info/sternwartepark/>

Einige Wiener Parks haben in ihrer Entstehungsgeschichte viele Gemeinsamkeiten. Zwischen Ende des 18. Jahrhunderts und Anfang des 20. Jahrhunderts entstand der Großteil unserer heutigen „Großstadtoasen“. Viele der Parkareale waren ursprünglich Landschaftsgärten, Privatgärten oder Friedhöfe.⁶⁰ Stilistisch versuchte man in der Entstehungszeit des 18. und 19. Jahrhunderts sich immer wieder an die englischen Landschaftsgärten anzulehnen. Sowohl der Türkenschanzpark als auch der Pötzleinsdorfer Schlosspark entstanden nach diesem Vorbild.⁶¹ Beide Parks wurden im Laufe der Jahrzehnte deutlich verändert und erweitert. Eine weitere Gemeinsamkeit bei der Gestaltung der zwei Anlagen war die Begeisterung für Alpines. Diese „Alpin-Manie“ zeigt sich in einigen Wiener Parks an den breiten, oft steil ansteigenden Wiesen, Wasserfällen, Grotten, (Alm-)Hütten, sowie den Wildtieren, die sich in manchen Teilen bis heute noch zuhause fühlen.⁶²

Vielen Parkbesuchern und -besucherinnen ist heute nicht mehr bewusst, wie viele exotische, meist aus verschiedenen Kontinenten stammenden Pflanzen sich in den Grünflächen befinden. Vor allem die alten Baumbestände sind oft sehenswert. In Währing findet man einige botanische Besonderheiten und Zierbäume aus Nordamerika und Asien.⁶³ Die zwei großen Mammutbäume im Pötzleinsdorfer Schlosspark sind Beispiele für etliche Naturdenkmäler in den Wiener Parks.⁶⁴ Nicht alle exotischen Pflanzen überlebten jedoch über die Jahrzehnte und Jahrhunderte. Im Schlosspark vermutet man beispielsweise, dass kaum ein fremdländischer Baum den kalten Winter in den Jahren 1849/1850 mit Temperaturen von über minus 25 Grad Celsius überlebte.⁶⁵

Auch der Sternwartepark bietet einen vielseitigen alten Baumbestand, sowie eine Vielfalt an seltenen Pflanzen- und Tierarten. Die Attraktivität dieses Areals unterscheidet sich jedoch deutlich von seinen zwei Nachbarn. Das Besondere im Währinger „Urwald“ rund um die Wiener Universitätssternwarte ist seine „unberührte“ Wildnis.⁶⁶

Unterschiede gibt es zwischen den einzelnen Grünflächen hinsichtlich der Nutzungsmöglichkeiten, der Regeln und Öffnungszeiten. Während der Pötzleinsdorfer

⁶⁰ Vgl. Brigitte Rigele / Herbert Tschulk: Gartenanlagenkultur in Wien von der Aufklärung bis zur Gründerzeit. In: Wiener Geschichtsblätter 47 (1992), Beiheft 2

⁶¹ Vgl. ebd.

⁶² Vgl. Christian Hlavac, Wiener Parkgeschichten. Von Gärtnern, Kaisern und Grünoasen. Wien (2021). S. 168f.

⁶³ Vgl. Wiener Bezirksblatt, Stadtgespräch, Frischer Duft der Natur. Am 3. Mai 2021

⁶⁴ Vgl. ebd.

⁶⁵ Vgl. Fritz Tersch, Unser Währing, Mammutbaum im Pötzleinsdorfer Schlosspark. 39. Jahrgang, 2004, 2. Heft. Wien. S. 4f.

⁶⁶ Vgl. Elisabeth Vogel, Wien: Der Sternwartepark. Wien.orf.at, am 17. September 2015. Online-Zugriff am 29. April 2022 unter <https://wien.orf.at/v2/tv/stories/2732060/>

Schlosspark mit seinen breiten, steilen Wiesenabhängen im Winter von vielen Familien zum Rodeln und Schifahren verwendet werden kann, ist der Sternwartepark bei Schnee und Eis geschlossen. Auch bei Gewitter oder Sturm bleiben die Tore hier auf Grund von Baumumsturzgefahren versperrt. Der Baumbestand im „verwilderten“ Park besteht durch die natürliche Verjüngung zu einem großen Teil aus Alt- und Totholz.⁶⁷

Obwohl ein großer Teil des Baumbestands in allen drei angesprochenen Parks noch aus dem 19. und dem Beginn des 20. Jahrhunderts stammen, gab es im Laufe der Zeit auch immer wieder gezwungene Rodungen.⁶⁸ Im Pötzleinsdorfer Park wurde beispielsweise im Zweiten Weltkrieg auf Grund von Brennstoffnot ein Teil des Waldes gerodet. Man erkennt das Areal heute, da kein Baum älter als 80 Jahre ist.⁶⁹ Im Sternwartepark mussten 2013 rund 50 Bäume gefällt werden, um den neuen Besuchern einen sicheren Rundweg zu ermöglichen.⁷⁰

Die Pflege unterscheidet sich ebenfalls klar in vielen Aspekten. Der Sternwartepark wurde zwar ebenfalls im 19. Jahrhundert von „Menschenhand“ geschaffen, verwilderte jedoch lange Zeit ohne viel menschlichen Einfluss.⁷¹ Der Türkenschanzpark benötigte bereits seit Beginn des 20. Jahrhunderts Bewässerungsanlagen, um die Wiesen und Pflanzen am Leben zu erhalten.⁷² Im Schlosspark in Pötzleinsdorf kommt man in vielen Teilen noch ohne „künstliche“ Hilfe aus. Die Wasserbedingungen dort sind durch das gemischte Klima nahe dem Wienerwald und den Untergrund Großteils ausreichend.⁷³

Klare Unterschiede gibt es auch für die Tierliebhaber/innen. Während es seit Jahren im Türkenschanzpark so wie in sehr vielen Wiener Parks Hundezonen gibt, sind in Pötzleinsdorf und im Sternwartepark Hunde verboten. Dafür gibt es im Schlosspark neben den vielen verschiedenen Tierarten auch einen für Kinder attraktiven Streichelzoo. Im Sternwartepark ist

⁶⁷ Vgl. Stadt Wien, Erholungsgebiet und Naturdenkmal Sternwartepark. Online-Zugriff am 29. April 2022 unter <https://www.wien.gv.at/umwelt/wald/erholung/sternwartepark.html>

⁶⁸ Vgl. Fritz Tersch, Unser Währing, Mammutbaum im Pötzleinsdorfer Schlosspark. 39. Jahrgang, 2004, 2. Heft. Wien. S. 11.

⁶⁹ Vgl. ebd.

⁷⁰ Vgl. David Krutzler, Sternwartepark in Wien: Parkeröffnung fielen 50 Bäume zum Opfer. In: DerStandard online am 22. April 2013. Online-Zugriff am 29. April 2022 unter <https://www.derstandard.at/story/1363708844301/sternwartepark-in-wien-parkoeffnung-fielen-50-baeume-zum-opfer>

⁷¹ Vgl. ebd.

⁷² Vgl. Christian Hlavac, Pötzleinsdorfer Schlosspark. In: Christian Hlavac, Astrid Göttche und Eva Berger (Hg.): Historische Gärten und Parks in Österreich. Wien (2012). S 351ff.

⁷³ Vgl. Fritz Tersch, Unser Währing, Mammutbaum im Pötzleinsdorfer Schlosspark. 39. Jahrgang, 2004, 2. Heft. Wien. S. 4.

das Mitbringen jeglicher Tiere streng untersagt.⁷⁴ Für Fahrradfahrer/innen ist von den drei Grünflächen ausschließlich der Türkenschanzpark befahrbar.⁷⁵

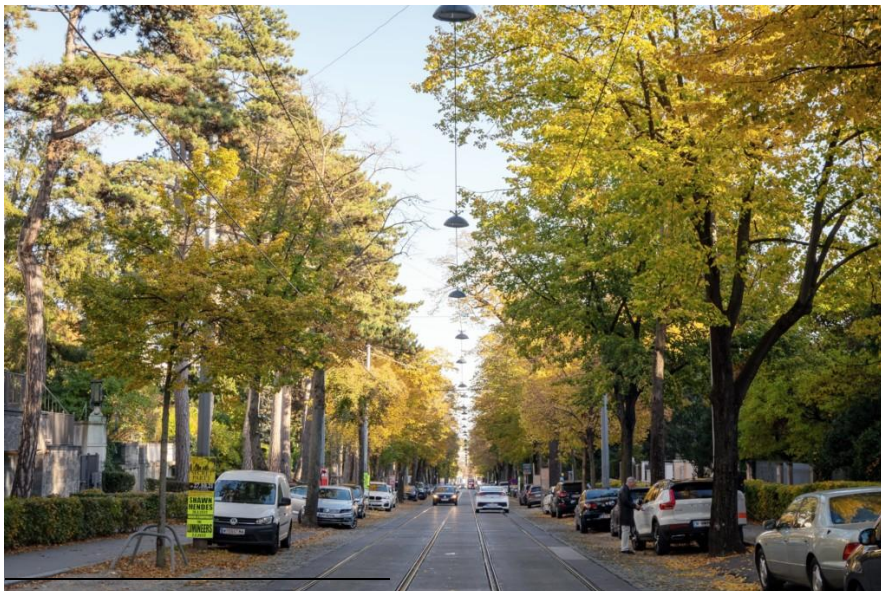
5. Fazit

Ein großes Ziel der städtischen Parkanlagen ist es, sowohl die Annehmlichkeiten und Besonderheiten eines geplanten Gartens zu bieten als auch das Gefühl der unberührten Natur zu vermitteln.⁷⁶ Der Naturschutz und der Blick in die Zukunft gewinnen immer mehr an Bedeutung.⁷⁷ Doch wieviel Natur steckt tatsächlich in unseren urbanen Grünflächen?

Antje Flade definiert in ihrem 2018 erschienenen Buch „Zurück zur Natur?“ die Natur als „*all das, was auch ohne den Menschen und sein Tun existieren würde.*“⁷⁸

Somit hätte kaum eine Grünfläche im urbanen Raum etwas mit der Natur zu tun. Keine öffentliche Parkanlage würde ohne menschliche Eingriffe und Gartenarbeiten über längere Zeit in der Form überleben. Persönlich sehe ich die Definition etwas anders und halte unsere wunderschönen Wiener Parks durchaus für Naturschönheiten. Ich habe das Gefühl, dass durch Veränderungen des Klimas und der Gesellschaft die Menschen immer mehr gezwungen werden in die „städtische Natur“ einzugreifen, um sie in der Form zu erhalten.

Als Beispiele möchte ich die berühmte Pötzleinsdorfer Allee, die seit über 200 Jahren die



Pötzleinsdorfer Straße bis zur Scheibenbergstraße schmückt und heute als Wiener Naturdenkmal gilt, anführen. Diese wird in den nächsten Jahren saniert, um das Überleben der vielen Bäume zu sichern.⁷⁹

⁷⁴ Vgl. Stadt Wien, Erholungsgebiet und Naturdenkmal Sternwartepark. Online-Zugriff am 29. April 2022 unter <https://www.wien.gv.at/umwelt/wald/erholung/sternwartepark.html>

⁷⁵ Vgl. ebd.

⁷⁶ Vgl. Christian Hlavac, Pötzleinsdorfer Schlosspark. In: Christian Hlavac, Astrid Göttche und Eva Berger (Hg.): Historische Gärten und Parks in Österreich. Wien (2012). S 12ff.

⁷⁷ Vgl. ebd.

⁷⁸ Vgl. Antje Flade, Zurück zur Natur? Erkenntnisse und Konzepte der Naturpsychologie. Wiesbaden (2018). S. 6.

Bildquelle 7: Pötzleinsdorfer Allee

Unter anderem sind es über 100 Linden, die sich momentan in einem beschädigten Zustand befinden. Auch der Erdboden ist im Laufe der Zeit beschädigt worden und die Wasseraufnahme fällt immer schwerer. Jeder Baum wird nun sehr aufwendig in neues Erdreich eingesetzt und neu bewässert.⁸⁰

Ein weiteres Beispiel der zunehmenden Unterstützung der Grünflächen fand ich diese Woche direkt vor der eigenen Haustüre. In der Wohnhausanlage Ursulinenhof im 18. Bezirk, die viele als „grüne Wohlfühloase“ seit Jahrzehnten genießen, wurden nun große Flächen der Wiesen aufgegraben und automatisch bewässert. Durch die heißen, niederschlagsarmen Sommermonate und die steigenden Kosten, ist es immer schwerer geworden, die Wiesen und deren Pflanzen anders ausreichend zu bewässern.

Auch in unseren Währinger Parks wird Vieles in naher Zukunft renoviert und neu gepflanzt werden (müssen). Aus Altersgründen wird die ursprüngliche Bepflanzung der Parks immer weniger werden. Obwohl es keine einfache Aufgabe ist, versucht das Wiener Stadtgartenamt an einigen Orten den ehemaligen (auch exotischen) Pflanzenbestand wiederherzustellen.⁸¹

Die Sichtweise auf unsere Gärten und Parks hat sich im Laufe der letzten Jahrzehnte in vielerlei Hinsicht verändert. Der Naturschutz und die Lebensräume für Flora und Fauna sind mittlerweile mindestens so wichtig, wie die künstlerische und kulturelle Qualität eines Parks.⁸²

Ich bin der Meinung, dass es in einer Stadt wie Wien ein gutes Zusammenspiel zwischen der Natur und der Menschen benötigt, um lebensfähige und nutzbare Grünflächen zu erhalten. In einer gewissen Weise sind beide Seiten voneinander abhängig. Für uns ist es auch wichtig zu verstehen, dass sich die Natur in einem ständigen Wandel befindet.

Wir haben die Aufgabe unsere historischen Parks zu beobachten, auf sie einzugehen, sie zu schätzen und schützen, damit auch noch unsere Kinder und Enkelkinder diese wunderbaren grünen „Stadtoasen“ genießen können.

⁷⁹ Vgl. Stefanie Rachbauer, Für die Pötzleinsdorfer Parksünder wird es eng, für die Bäume locker. In: Kurier online, am 1. Dezember 2021. Online-Zugriff am 29. April 2022 unter <https://kurier.at/chronik/wien/fuer-die-poetzleinsdorfer-parksuender-wird-es-eng-fuer-die-baeume-locker/401824570>

⁸⁰ Vgl. ebd.

⁸¹ Vgl. Udo Trichtl, Baumoffensive in ganz Wien. In: Chronik, wien.orf.at. Am 13. Mai 2020. Online-Zugriff am 29. April 2022 unter <https://wien.orf.at/stories/3048154/>

⁸² Vgl. Christian Hlavac, Pötzleinsdorfer Schlosspark. In: Christian Hlavac, Astrid Göttche und Eva Berger (Hg.): Historische Gärten und Parks in Österreich. Wien (2012). S 12.

„Ein schlichter Grund für den Erhalt der Natur und deren Schutz ist, dass der Mensch ein körperlich biologisches Lebewesen ist und sein Wohlergehen von der Intaktheit seiner Umwelt abhängt.“⁸³

6. Literatur

Maria Auböck, Die Gärten der Aufklärung. In: Österreich zur Zeit Kaiser Josephs II. Mitregent Kaiserin Maria Theresias, Kaiser und Landesfürst. Wien (1980) S. 214 ff., 608 ff.

Maria Auböck, Gisa Ruland, Paradies(t)räume. Parks, Gärten und Landschaften in Wien. Wien (1998).

Peter Autengruber, Parks und Gärten in Wien. Wien (2008).

Eva Berger, Historische Gärten Österreichs Bd.3. Wien (2004).

Karl Brunner (Hg.), Umwelt Stadt. Geschichte des Natur- und Lebensraumes Wien. Wien (2005).

Peter Csendes, Ferdinand Opll, Wien von 1790 bis zur Gegenwart, Wien (2006) S. 582

⁸³ Vgl. Antje Flade, Zurück zur Natur? Erkenntnisse und Konzepte der Naturpsychologie. Wiesbaden (2018). S. 3.

Seminararbeit
Benedikt Danek
00405323

Friedrich Ehrendorfer, Alfred Kaltenbach, Ferdinand Starmühlner (Hg.), Naturgeschichte Wiens. Band 4: Großstadtlandschaft, Randzone und Zentrum. Wien: Jugend und Volk 1974, S. 205 ff.

Robert Eigler, Währing: 150 Jahre Baugeschichte 1840 – 1990. Ein Beitrag zum Jubiläum „100 Jahre Währing bei Wien“. Wien (1991).

Karl Fenzl, Ein Landschaftsbild des 18. Bezirkes. Die Landschaft und ihre Grundlage. In: Währing. Ein Heimatbuch des 18. Wiener Gemeindebezirkes. Wien (1923).

Antje Flade, Zurück zur Natur? Erkenntnisse und Konzepte der Naturpsychologie. Wiesbaden (2018). S. 3-6.

Michael Haitszinger, Klaus Prokop, Elfachtzig / Währing – Mensch & Bezirk. Wien (2014)

Géza Hajós, Historische Gärten in Österreich: vergessene Gesamtkunstwerke. Österreichische Gesellschaft für Historische Gärten. Wien (1993) S. 290 ff.

Géza Hajós, Romantische Gärten der Aufklärung. Englische Landschaftskultur des 18. Jahrhunderts in und um Wien. Wien (1989).

Christian Hlavac, Pötzleinsdorfer Schlosspark. In: Christian Hlavac, Astrid Göttche und Eva Berger (Hg.): Historische Gärten und Parks in Österreich. Wien (2012).

Christian Hlavac, Wiener Gärten und Parks. Wien (2012).

Christian Hlavac, Wiener Parkgeschichten. Von Gärtnern, Kaisern und Grünoasen. Wien (2021).

Christian Hlavac, Unser Währing. Der „verschwenderische“ Pötzleinsdorfer Schlosspark. 50 Jahrgang, 2015, 3.Heft. Wien. S. 4ff.

Christoph Prem, 125 Jahr Türkenschanzpark. Eine bewegte Geschichte 1888-2013. (Wien). S. 13.

Brigitte Rigele, Herbert Tschulk, Gartenkultur in Wien vom Mittelalter bis zum Barock. In: Wiener Geschichtsblätter 46 (1991)

Brigitte Rigele / Herbert Tschulk: Gartenanlagenkultur in Wien von der Aufklärung bis zur Gründerzeit. In: Wiener Geschichtsblätter 47 (1992), Beiheft 2

Robert Schediwy, Franz Baltzarek, Grün in der Großstadt. Geschichte und Zukunft europäischer Parkanlagen unter besonderer Berücksichtigung Wiens. Wien (1982) S. 135 ff.

Seminararbeit
Benedikt Danek
00405323

Katja Sindemann, Wiener Orte der Stille. Wien (2006).

Gabriele Spiller, Gartenkultur im 19. Jahrhundert. Mit besonderer Berücksichtigung des Wiener Bürgertums. Diplomarbeit Univ. Wien. Wien (1991).

Statistik Austria, Bevölkerung zu Jahresbeginn 2002-2021 nach Gemeinden. 2021

Fritz Tersch, Unser Währing, Mammutbaum im Pötzleinsdorfer Schlosspark. 39. Jahrgang, 2004, 2. Heft. Wien. S. 4f.

Wiener Bezirksblatt, Stadtgespräch, Frischer Duft der Natur. Am 3. Mai 2021

Internetquellen:

Gerhard Frey, stadt-wien.at, Schubertpark in Wien 18, 2022. Online-Zugriff am 8. Februar 2022 unter <https://www.stadt-wien.at/freizeit/ausflugsziele/parks-parkanlagen/schubertpark-in-wien-18.html>

Der Markt – Kutschkermarkt, 2018. Online-Zugriff am 8. Februar 2022 unter <http://www.amkutschkermarkt.at/der-markt/>

Resonance 2020, Online-Zugriff am 29. April 2022 unter <https://www.wien.info/de/sightseeing/gruenes-wien/gruenste-stadt-der-welt-347384> und <https://www.bestcities.org/news/2020/04/22/the-worlds-greenest-cities/>

Julia Schrenk, Bäume und Parks. Wo Wien am grünsten ist. In: Kurier, Chronik, Wien am 20.11.2019. Online-Zugriff am 8. Februar 2022 unter <https://kurier.at/chronik/wien/diese-grafik-zeigt-wo-wien-am-gruensten-ist/400680074>

Stadt Wien 2020, Bezirksvertretungswahlen 2020. Online-Zugriff am 29. April 2022 unter <https://www.wien.gv.at/wahlergebnis/de/BV201/index.html>

Stadt Wien 2021, Parkanlagen in Wien. Online-Zugriff am 29. April 2022 unter <https://www.wien.gv.at/umwelt/parks/anlagen/>

Stadt Wien 2021, Wien im weltweiten Vergleich. Online-Zugriff am 29. April 2022 unter <https://www.wien.gv.at/politik/international/vergleich/>

Stadt Wien 2022, Öffentlich zugängliche Grünflächen. Online-Zugriff am 29. April 2022 unter <https://www.wien.gv.at/umweltschutz/umweltgut/oeffentlich.html>

Seminararbeit
Benedikt Danek
00405323

Stadt Wien, Erholungsgebiet und Naturdenkmal Sternwartepark. Online-Zugriff am 29. April 2022 unter <https://www.wien.gv.at/umwelt/wald/erholung/sternwartepark.html>

Der Standard, Sternwartepark: Ein Stück Wildnis mitten in Wien. Vom 4.6.2011. Online-Zugriff am 29. April 2022 unter <https://www.derstandard.at/story/1304553661936/oekostandard-reportage-sternwartepark-ein-stueck-wildnis-mitten-in-wien>

Vienna.at, Wien, 18. Bezirk, vom 16.9.2015. Online-Zugriff am 29. April 2022 unter <https://www.vienna.at/wien-waehring-wunderschoene-parks-und-jede-menge-bildungseinrichtungen/4455309>

Elisabeth Vogel, Wien: Der Sternwartepark. Wien.orf.at, am 17. September 2015. Online-Zugriff am 29. April 2022 unter <https://wien.orf.at/v2/tv/stories/2732060/>

Bildquellen:

1)Stadt Wien 2013, Öffentlich zugängliche Grünflächen. Online-Zugriff am 8. Februar 2022 unter <https://www.wien.gv.at/umweltschutz/umweltgut/pdf/gruenraumversorgung-a0-150.pdf>

2)Michael Kranwitter, 2005. Online-Zugriff am 29. April 2022 unter https://de.m.wikipedia.org/wiki/Datei:Wien-Hernals_Michaelerberg_und_Schafberg_31032005.JPG

3)Gottfried Rossmann, Wasserfall im Türkenschanzpark in Wien. 2020. Online-Zugriff am 29. April 2022 unter https://www.meinbezirk.at/korneuburg/imagepost/wasserfall-im-tuerkenschanzpark-in-wien_i247413#gallery=default&pid=290001

4)Alexandra Kromus, Mammutbaum im Pötzleinsdorfer Schlosspark. 2009. Online-Zugriff am 29. April 2022 unter <https://www.wien.gv.at/presse/bilder/2009/08/27/mammutbaum-im-poetzleinsdorfer-schlosspark-3>

5)Adolf Schatten, Naturlandschaften Wien, Pötzleinsdorfer Schlosspark. Online-Zugriff am 29. April 2022 unter <https://www.naturlandschaftenwiens.com/18-bezirk---waumlhring.html>

6)Peter Gugerell, Wien 18 Sternwartepark. 2018. Online-Zugriff am 29. April 2022 unter https://de.wikipedia.org/wiki/Sternwartepark#/media/Datei:Wien_18_Sternwartepark_i.jpg

Seminararbeit
Benedikt Danek
00405323

7) Elisabeth Blum, 107 Pötzleinsdorfer Bäume brauchen unsere Hilfe. 2021. Online-Zugriff am 29. April 2022 unter <https://waehring.gruene.at/news/aktuelles/107-poetzleinsdorfer-baeume-brauchen-unsere-hilfe/>